

Was ihr wollt – die subversive Kraft des Lachens.

«Humor ist der Knopf, der verhindert, dass uns der Kragen platzt.» Diesen Satz von Joachim Ringelnatz nehmen sich auch Menschen zum Motto, die in der Öffentlichkeit oftmals mit negativen Stereotypen belegt werden. In der Überspitzung von Vorurteilen greifen Secondos und Secondas zum Mittel der Comedy, um auf Zuschreibungen aufmerksam zu machen und sie der Lächerlichkeit preiszugeben.

Er beschreibt sich selber als optimalpigmentiert, erzählt todernst davon, dass er bei Nachtübungen im Militär keine Schuhwiche ins Gesicht zu streichen brauche oder gibt zum Besten, wie er vom Lehrer vielsagend gemustert wird bei der Frage an die Klasse, wer denn schon mal Rassismus erlebt habe. Die Anekdote aus der Schulzeit bringt er dann mit einer unerwarteten Pointe zu Ende: Auf die Rückfrage der Klasse, was denn Rassismus sei, antwortet der wohlmeinende Lehrer: «Wenn ihr wegen eurer Hautfarbe irgendwie beleidigt werdet.» Da springt die halbe Klasse auf: «Wir haben Rassismus schon erlebt: Der Charlie sagt, im Winter sehen wir aus wie Galakäse auf Weissbrot.» Die Rede ist von Charles Nguela, gebürtiger Kongolese aus Niederlenz und Gewinner sowohl des Jury- wie auch des Publikumspreises an den Swisscomedyawards 2014. Der Mittzwanziger versteht es, die Alltagserfahrungen mit seiner Hautfarbe und klassische Stereotype über seine afrikanische Herkunft in den Mittelpunkt seiner Comedy-Auftritte zu stellen und erntet damit nicht nur (zuweilen irritierte) Lacher, sondern auch Auszeichnungen.

Jugoslang und Kanaksprak

Mit etwas Verspätung im Vergleich zu Frankreich, das sich hohe Zuschauerzahlen schon in den 1990er-Jahren dank Smaïn, Jamel Debouzze, Eric et Ramzy, oder Omar et Fred sicherte, oder Deutschland, wo Migranten wie Bülent Ceylan, Django Asül oder Kaya Yanar, um nur die bekanntesten Namen zu nennen, ganze Hallenstadion füllen, sind nun also auch in der Schweiz die Secondos auf den Comedy-Bühnen angekommen.

Um das Publikum zum Lachen zu bringen, bedienen sich Secondos nicht nur der gängigen Stereotype, sie setzen häufig auch ihr mehrsprachiges Wissen ein, um sprachliche und andere Formen der Völker(miss)verständigung darzustellen. Pointenlieferanten sind dabei oft sprachliche und kulturelle Differenzen, in denen sich Secondos zuweilen virtuos bewegen. Dabei werden auch Digitalkanäle rege genutzt und neue Formen, wie etwa «Misheard Lyrics», selber gedrehte Videos oder Parodien in so genanntem Jugoslang oder Kanaksprak einer wachsenden Fangemeinde beliebt gemacht. Die Bandbreite der humoristischen Beiträge, die sich in den digitalen Medien findet, ist von sehr unterschiedlicher Qualität. Vielen der Beiträge gemein ist aber, dass sie ihre sozialen Realitäten, Normen und Werte parodistisch zum Thema machen und damit oft unter Jugendlichen Kultstatus erlangen.

Dass Secondos im Comedy-Business vorne mit dabei sind, zeigt auch die Etablierung von TV-Formaten, die ihnen alleine gewidmet sind. So lädt Abdelkarim jeden zweiten Samstag auf EinsPlus vier junge Comedians mit unterschiedlichem Hintergrund in eine Shisha-Bar ein: «Eben noch im Asylantenheim, jetzt schon im Auffanglager der Comedy.» Die einschlägige Anmoderation zu Stand-up-Migranten zeigt wie unerschrocken und gekonnt pointiert es in der Sendung zu und her geht. Und auch in der Schweiz leisteten sich neulich die Oltner Kabaretttage unter dem Motto «Kabarett meets MultiKulti» mit dem Migrantenstall eine Vorstellung, die ausschliesslich Kabarettisten mit sogenanntem Migrationshintergrund vorbehalten war.

Umdeutung von negativen Zuschreibungen

Die Ausgangslage indes ist paradox: In einem politischen Kontext, in dem Zugewanderte gerne zu Sündenböcken für nahezu alle Herausforderungen der modernen Gesellschaft gestempelt werden, mit der Unterstützung von Medien, die nur unterproportional und meistens problemorientiert über sie berichten, tritt auf den humoristischen Bühnen zunehmend die junge Generation der Zugewanderten in Erscheinung. Und sie tut dies genau mit jenen negativen Klischees, mit welchen Zugewanderte in der Öffentlichkeit herumgereicht werden und oftmals auch zu kämpfen haben. Während aber im Boulevard oder in

Talksendungen die real existierende migrantische Unterschicht zur Belustigung des Publikums vorgeführt wird, bringen die neuen Stand-up-Comedians mit unübersehbar migrantischem Hintergrund locker Gemeinplätze über Ausländer oder Asylsuchende, über Eigenheiten der eigenen Ethnie und Herkunft auf die Bühne. In einem Akt der Aneignung negativer öffentlicher Bilder schrecken sie auch nicht davor zurück, den gewaltbereiten Ausländer oder die prollige Migrantin zu geben. Sie führen damit allerdings nicht die Figuren vor, sondern – und das ist die Pointe – die Vorurteile, denen sie entspringen.

In der Haltung des wohlbekannten «Humor, ist wenn man trotzdem lacht» scheinen sie damit nicht nur die Widrigkeiten der Realität, der sie im Alltag ausgesetzt sind, mit Humor zu überwinden, sie betreiben vielmehr durch die humoristische Übersteigerung eine Umdeutung der negativen Bilder über Ausländer und Migrantinnen. Insofern gewinnen sie zuerst einmal Definitionsmacht zurück; analog, wie es die zweite Generation von Zugewanderten im letzten Jahrzehnt auch mit dem vormals negativ konnotierten Begriff der Secondos, der Secondas getan hat. Es scheint, als würde die Realsatire, mit der Secondos auftreten, den Lacherfolg garantieren. Und plötzlich wird der ausländische Name, der bei der Stellensuche auf dem Arbeitsmarkt noch ein Hindernis war, zur Sprunghilfe auf die Comedy-Bühne. Wer andere zum Lachen bringt, muss offensichtlich ernst genommen werden. So funktioniert Selbstermächtigung.

Aber es ist nicht nur der Name, es ist die Erfahrung, für welche die Namen stehen, die zum Publikumserfolg führt. Ob Salvatore Marino in Italien, Smaïn oder Jamel Debouze in Frankreich, Benaïssa, Ususmango, Abdelkarim oder Senay Duzcu und Enissa Amani in Deutschland oder eben Müslüm, Nguela, I pelati delicati oder Massimo Rocchi in der Schweiz – sie alle verbindet eine Erfahrung: Die Grunderfahrung, mehr als nur in einer einzigen Kultur und Sprache zu leben. Eine Erfahrung, die Semih Yavsaner, hierzulande als Müslüm bekannt, so beschreibt: «Wenn all das, was du daheim diskutierst, was daheim stattfindet, mit der Gesellschaft hier nicht kompatibel ist, dann entwickelst du eine Energie, die wahrscheinlich entweder humoristisch sein kann oder aggressiv oder intelligent oder ... Irgendwie sprengt es einen richtig.» Es ist diese Kraft, welche im Humor der Secondos wirkt.

Und so geben die Secondos auf den Comedy-Bühnen nicht nur Pointen aus dem eigenen Leben zum Besten, in denen Anfeindungen und Vorurteile, in denen rassistische Beamte oder abstruse Behördengänge eine Rolle spielen, sie verschonen auch den anderen Teil ihrer Herkunft keineswegs und nehmen etwa die Rückständigkeit der eigenen Landsleute, die Überbesorgtheit der südländischen Mutter oder das Autoritätsgehabe und den Familiensinn der älteren eingewanderten Generation mit ins Visier.

Zu beobachten sind dabei zwei Dinge: Zum einen funktionieren die vorgetragenen Pointen über eine Art biographische Auf-

arbeitung. Die Geschichten aus der Kindheit und Jugend leben unter anderem auch vom Wiedererkennungseffekt, den sie auf alle jene ausüben, welche um die Erfahrung wissen; so ist etwa die ersehnte und lange Reise in die Sommerferien gen Süden im bis unters Dach vollgestopften Auto ein beliebter Topos, den viele Migrantenkinder teilen und gerne humoristisch performen. Zum anderen werden die Vorurteile, welchen die so genannte Mehrheitsgesellschaft die Secondos aussetzt, parodistisch reinszeniert und im gemeinsamen Lachen dekonstruiert.

Beide Teile bilden gleichsam zwei Seiten einer identitären Selbstvergewisserung im Humor der Secondos. Man lacht über die einen und über die anderen, weil man beides kennt, weil man beides ist. Oder wie es Semih Yavsaner auf den Punkt bringt: «Als Migrant habe ich mich zwischen Schweizern und Ausländern bewegt, ich weiss, wie beide sind. Ich bin die Mitte von dem und kann mich hier wie dort einfühlen. Ich weiss, wie es beiden geht – wie es uns geht.»

Kreativer Umgang mit Widersprüchen

Die Frage drängt sich auf, und ist auch schon mehrfach gestellt worden, ob eine Figur wie Müslüm die gängigen Stereotypen, etwa jene über den gewalttätigen Ausländer reproduziert und verfestigt oder ob solche Figuren mit ihrer Reinszenierung in der «eigenen Haut» noch etwas anderes können. Sein Erfinder jedenfalls meint, er lasse Müslüm sich entwickeln, aus diesen Stereotypen ausbrechen und vor allem «seine Botschaft der Liebe verbreiten». In diesem Sinne nutzt Yavsaner mit seiner Figur des Müslüm den Widerspruch konstruktiv.

Ebenso wirksam scheint die paradoxe Intervention auch im Falle von Idil Baydar, übrigens eine der ganz wenigen Frauen, die im Genre zu finden sind. Baydar verschreibt ihrer Kunstfigur Jilet Ayse genau die Symptome, die dem klischierten Bild einer Prolltürkin entspringen und nimmt ihnen damit das Schicksalhafte. Über die Figur, die in sich alle Gemeinplätze der pöbelnden Ghettomigrantin vereint, sagt sie, sie sei nach Thilo Sarazzins Vorbild entstanden. Kämpferisch an den Politiker und Bestsellerautor gerichtet, meint sie: «Du wolltest deine Kanakin, jetzt kriegst du sie.» Und den Türken, die meinen, sie würde mit der Figur ihre eigene Kultur verraten, entgegnet sie bestimmt, dass Jilet keine Kreation der Türkei, sondern Deutschlands ist: «Die wäre in der Türkei nie so geworden.» So heisst in diesem Fall: eine auffällig prollige Berliner Ghettofrau in gefälschter Adidaskluft, die unangenehm laut ist, fünf Handys besitzt und ihre eigene Schwester als Integrationsnutte bezeichnet, weil sie aufs Gymnasium geht. In der Tat, die Jilet Ayse, die uns Baydar serviert, entspringt einer ganz bestimmten – in diesem Falle deutschen – Logik der Stereotypisierung. Das stetige Vorführen der Figur entlarvt in erster Linie diese Logik und gibt so die Vorurteile, die für die Figur konstitutiv sind, der Lächerlichkeit preis.

Lach kaputt, was dich kaputt macht

Einen Schritt weiter und über das einfache Spiel mit Stereotypen hinaus geht die eigenständige Künstlergruppe RebellComedy, die sich selber rühmt «einfach neu, anders und einzigartig» zu sein. Das Einzigartige an RebellComedy ist nun nicht, dass sie Stand-up-Comedy nach amerikanischem Vorbild auf deutsche Verhältnisse anpasst, da stellt sich die Künstlergruppe durchaus in eine Tradition; das Einzigartige ist, dass die Comedians der Gruppe – alle zweisprachig aufgewachsen – zwar gerne Integration oder Diskriminierung zum Thema machen, dass sie Klischees aber meiden. Entstanden ist RebellComedy 2005 als Diplomarbeit an der Fachhochschule Gestaltung in Aachen. Die schlechte Note, welche die Prüfungskommission Usama Elyas (alias Ususmango) dafür gab, begründete sie mit den mangelnden Erfolgsaussichten des Projektes. Elyas liess sich aber – man möchte fast sagen in bewährter Secondomanier – nicht beirren und setzte daraufhin mit Babak Ghassim (alias Gondebak) das Projekt in die Realität um. «Lach kaputt, was dich kaputt macht» – so das Motto einer frühen sehr erfolgreichen Show der Gruppe – lässt sich deshalb programmatisch auf die Bewertung der Prüfungskommission anwenden, aber auch auf andere Instanzen, die das Potential von Eingewanderten chronisch unterschätzen.

RebellComedy will nach eigenen Angaben «Unterhaltung auf höchstem Niveau mitten aus der Gesellschaft» bieten. Der Anspruch ist hoch und wird eingelöst, der anhaltende Erfolg gibt den Künstlern Recht. Die Unterscheidung zwischen «wir» und «ihr» funktioniert für eine wachsende Anzahl Menschen, die eine gemischte Herkunft haben, mehrere Sprachen beherrschen und sich selbstverständlich in verschiedenen Kulturen bewegen, ohnehin nicht mehr. Das gilt sowohl für die humoristischen Performer auf der Bühne, wie auch für das lachende Publikum. Die subversive Kraft des Lachens zeigt sich hier nicht nur in ihrer gemeinschaftsstiftenden Facette, sondern verweist auf das grenzüberschreitende Potential von Humor, Neues anders zu denken.

Video- und Audiolinks

Müslüm
Nguela
I pelati delicati
Massimo Rocchi
Migrantenstall
Rebell Comedy
Rebell Comedy die Sendung vom 01.11.2014
Abdelkarim Clip 1
Abdelkarim Clip 2
Senay Duzcu
Idil Baydar
Salvatore Marino
Smain
Jamel Debbouze
Der Balkanizer

Secondos sur la scène humoristique

Avec un peu de retard sur Smain, Jamel Debbouze, Eric et Ramzy ou Omar et Fred, qui faisaient déjà salle comble en France dans les années 1990, tout comme Bülent Ceylan, Django Asül ou Kaya Yanar en Allemagne, les immigrés de la deuxième génération ont fait leur entrée sur la scène humoristique suisse. Ils font rire leur public en bousculant les clichés, mais aussi en puisant dans leurs ressources plurilingues pour illustrer les ratages de la communication intercommunautaire, jouant souvent sur des différences culturelles et linguistiques dont ils maîtrisent parfaitement les subtilités.

Dans un contexte politique où les immigrés sont facilement accusés de tous les maux de la société moderne, avec la complicité de médias qui ne parlent d’eux que rarement, et encore, pour parler de problèmes, ces secondos ont pris le parti de rebondir sur les clichés véhiculés dans l’opinion, et contre lesquels ils doivent souvent se battre eux-mêmes. Tandis que, dans leurs sketches et leurs apparitions télévisuelles, ils tournent en dérision des personnages empruntés aux milieux défavorisés de l’immigration, ces humoristes – eux-mêmes visiblement issus d’un contexte migratoire – s’attaquent, en toute décontraction, à des préjugés sur les étrangers et les requérants d’asile ou à des lieux communs qui stigmatisent leur propre communauté ethnique ou nationale. Ce faisant, ils n’hésitent pas à s’approprier le cliché de l’étranger violent ou de la migrante prolétaire, mais pour s’en prendre au préjugé et non au personnage.

Jugo, wenn
Teddy zum Integrationstest
Misheard Lyrics 1
Misheard Lyrics 2
Misheard Lyrics 3

Inés Mateos ist freischaffende Fachexpertin, Moderatorin und Dozentin zu gesellschaftlichen Themen rund um Bildungs- und Diversitätsfragen. Sie engagiert sich seit ihrer frühen Jugend für ausländerrechtliche Anliegen, heute auch als Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Migrationsfragen EKM.